



Mittwoch, am 2. April 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Licht, Leben, Liebe \*).

(Zur wehmüthigen Lebensfeier eines frühvollendeten  
Biedermannes.)

Met. Jesus, meine Zuversicht.

Aus der düstern Staubeswelt  
Blicken ahnend wir nach oben.  
Ob die Fäb're grabwärts fällt,  
Fühlt das Herz sich doch erhoben.  
Gott gab Leben, Lieb' und Licht:  
Dies Geschenk zerstört er nicht.

Du, Entschlafner, schmücktest hier  
Ereulich mit Verdienst Dein Leben;  
Mehr zu wirken, wird es Dir  
Jenseits endlos neu gegeben.  
Und Dein Werk, Dein Name lebt,  
Bist auch Du der Erd' entschwebt!

Liebe hat Dich uns vereint;  
Dein war Achtung, Dank, Vertrauen.  
Jeder, der um Dich nun weint,  
Hofft, Dich dort verklärt zu schauen.  
Dir nach lenkt sich unser Lauf:  
Liebe hört ja nimmer auf!

In des Todes Schauernacht  
Strahlt vom Himmel Licht hernieder;  
Mit des Frühroths Siegerpracht  
Keimt und blüht die Hoffnung wieder.  
Leise weht uns Trost und Ruh'  
Jedes Lenztags Odem zu.

Aus der hehren Geisterwelt  
Tönt Verheißung uns von oben. —  
Herr, der Erd' und Himmel hält,  
Unser Schmerz auch soll Dich loben.

\*) Herder's Wahlspruch.

Heil uns: Leben, Lieb' und Licht,  
Was Du gabst, zerstört Du nicht!

Zuversicht sei unser Theil! —  
Auf versuchungreichen Wegen  
Kam der Edle früh zum Heil:  
Sein Gedächtniß bleib' im Segen!  
Sehnsucht, die wir still ihm weih'n,  
Führ' uns einst zum Hochverein!

J. G. Trautschold.

Der Räuber von Ospedaletto.

[Fortsetzung.]

So verfloßen meine Tage in unbeschreiblich trü-  
ber Eintönigkeit. Jedes geistige Band der Liebe  
und des Wohlwollens zwischen mir und Camillo war  
zerissen, meine Pflichten gegen ihn wurden mir zu  
Lasten von unerträglicher Schwere und jeder Tag er-  
höhte für mich das Gewicht meines Unglücks, mit  
der zunehmenden Rauigkeit und Schonungslosigkeit in  
Camillo's Benehmen gegen mich. Umsonst versuchte  
ich es mehrere Male, sein Mitleid für mich oder seine  
Tochter aufzurufen; er höhnte meines Schmerzes  
durch fränkende Anspielungen auf meine Jugend-  
freundschaft für Vittorio und machte es mir zum  
Vorwurf, daß Teresa kein Sohn sey. Meine Stun-  
den verrannen in Thränen, meine Jugend verblühte,  
das Erblassen meiner Wangen, die schwindenden Ro-  
sen von Stirn und Lippe verriethen den schweren Harm,  
der an dem innersten Kern meines Lebens nagte.